

Fachdidaktik Rettungsdienst: Ein Beitrag zur Professionalisierung der RD-Ausbildung

Autor:

Dr. phil.
Harald Karutz
Dipl.-Päd.,
Lehrrettungs-
assistent,
Gesundheits- und
Pflegerwissen-
schaftliches
Institut St.
Elisabeth,
Staatlich
anerkannte
Rettungsassisten-
tenschule,
Beethoven-
straße 15,
D-45128 Essen

Co-Autoren:

Dipl.-Pfl.wiss. (FH)
Herbert Hockauf
Lehrrettungs-
assistent,
Dipl.-Päd.
Birthe Braun
Ulf Wagner
Lehrrettungs-
assistent

*Im Gegensatz zu anderen Gesundheitsfachberufen ist die Ausbildung im Rettungsdienst bislang – wenn überhaupt – nur ansatzweise erziehungswissenschaftlich fundiert, und an der Konzeption des Rettungsassistentengesetzes (RetAssG) sowie der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Rettungsassistenten (RetAssAPrV) waren Berufspädagogen offenbar kaum bzw. überhaupt nicht beteiligt (5, 21). Der Verlauf der Rettungsassistentenausbildung ist aus erziehungswissenschaftlicher Sicht insgesamt unbefriedigend und trägt in der bisherigen Form kaum dazu bei, das Berufsbild des Rettungsassistenten zu professionalisieren (17, 22). Vor diesem Hintergrund werden im folgenden Beitrag – wohlge-
merkt in Kurzform – Grundgedanken einer „Fachdidaktik Rettungsdienst“ vorgestellt.*

Warum eine „Fachdidaktik Rettungsdienst“?

Lehrpläne zahlreicher Ausbildungsstätten beinhalten häufig nur eine bloße Auflistung von Unterrichtsinhalten, sodass die Vermittlung der einzelnen Stoffgebiete „häppchenweise durch verschiedene Fachdozenten in Form der Aneinanderreihung einzelner Fakten“ erfolgt (7). Dabei ist auch das grundsätzlich lobenswerte Curriculum der Rettungsdienstorganisationen und der Berufsfeuerwehren in Deutschland (26) nicht von dieser Kritik ausgenommen: Wengleich hier zweifellos zahlreiche sehr fundierte Ansätze für eine erwachsenengerechte Vermittlung notwendiger Qualifikationen enthalten sind, erfüllt auch diese Ausbil-

Abb. 1: Alltag an deutschen RD-Schulen: „häppchenweise“ Vermittlung einzelner Stoffgebiete



dingungsgrundlage nicht die Kriterien einer Fachdidaktik. Es fehlt – unter anderem – die paradigmatische und legitimatorische Struktur, die Reflexion und Definition zentral verwendeter Begrifflichkeiten sowie die Einordnung in einen systematischen Gesamtzusammenhang beruflicher Bildung (4, 15, 19), sodass zahlreiche Fragen zur Planung und Strukturierung von Unterrichtsprozessen aus didaktischer Sicht auch weiterhin unbeantwortet bleiben – ganz davon abgesehen, dass eine ausschließliche bzw. zumindest vorrangige Lernzielorientierung im behaviouristischen Sinne ohnehin nicht mehr zeitgemäß erscheint (4, 12).

Während etwa in der Krankenpflege bereits seit Jahren bzw. sogar Jahrzehnten intensive Bestrebungen beobachtet werden können, das eigene Berufsbild zu emanzipieren, zu professionalisieren und in diesem Zusammenhang auch eigenständige Ausbildungsmodelle für die Unterrichtsgestaltung zu entwickeln (1, 2, 3, 10, 20, 25), fehlen fachdidaktische Konzepte im Bereich des Rettungsdienstes nach wie vor. Besonders erstaunlich ist dies vor dem Hintergrund der anstehenden Novellierung des Rettungsassistentengesetzes: So erfordert ein Mehr an notfallmedizinischer Handlungskompetenz zwangsläufig auch ein Mehr an pädagogischer Professionalität im Rahmen der Ausbildung von Rettungsassistenten, und während über Veränderungen hinsichtlich der notfallmedizinischen Ausbildungsinhalte bereits seit längerer Zeit ausgesprochen lebhaft diskutiert wird (14, 24, 27), scheint die ebenfalls notwendige Überarbeitung des Rettungsassistentengesetzes aus berufspädagogischer Sicht zum wiederholten Male unberücksichtigt zu bleiben. Umso eindringlicher muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass sich die Professionalisierung eines Berufsbildes sicherlich nicht allein durch die Erweiterung der Ausbildungsinhalte erreichen lassen wird.

Darüber hinaus ist schließlich festzustellen, dass die Kombination medizinischer und sozialwissenschaftlicher



Abb. 2: In der Krankenpflege können seit langen Jahren intensive Bestrebungen zur Emanzipation des eigenen Berufsbildes beobachtet werden

Ausbildungsinhalte bislang nur auf unbefriedigende Weise erfolgt. Trotz des seit einigen Jahren beobachtbaren Paradigmenwechsels – von der einseitig technischen Betrachtung einer reparaturbedürftigen Ansammlung von Organen zum Verständnis des Notfallpatienten als physisch und psychisch gleichermaßen Betroffenen – wird sowohl in der Ausbildung zum Rettungsassistenten als auch in der Praxis des Rettungsdienstes offenbar überwiegend noch immer keine ganzheitliche Hilfeleistung im eigentlichen Sinne angestrebt (16): Stattdessen wird nach wie vor eine eher additive Patientenversorgung unterrichtet und geleistet, bei der z.B. zusätzlich zur Durchführung medizinisch indizierter Maßnahmen zwar durchaus auch eine notfallpsychologische Intervention angeboten wird, bei der die einzelnen Elemente der Hilfeleistung dann jedoch weitgehend unverbunden nebeneinander stehen. Hier fehlt – etwa nach dem Vorbild der Planung von Pflegeprozessen – ein integratives Gesamtkonzept, das medizinische und sozialwissenschaftliche Aspekte der Hilfeleistung bereits in der Vorbereitung auf die praktische Tätigkeit im Rettungsdienst sinnvoll miteinander verknüpft und aufeinander abstimmt (3).

Ziele der Fachdidaktik Rettungsdienst

In diesem Zusammenhang wurde am Gesundheits- und Pflegewissenschaftlichen Institut St. Elisabeth in Essen vor zwei Jahren eine Arbeitsgruppe aus Lehrrettungsassistenten, Gesundheitswissenschaftlern, Pädagogen und Lehrern im Gesundheitswesen gegründet, um Grundzüge einer Fachdidaktik für den Rettungsdienst zu erarbeiten (**Abb. 4**).

In ihr werden – auf unterschiedlichen Planungsebenen – fachwissenschaftlich-inhaltliche, didaktische, berufsbildbezogene und erwachsenenbildnerisch-individuumsbezogene Aspekte der Rettungsdienstausbildung berücksichtigt, und mit ihr werden die folgenden, eng miteinander verbundenen Zielsetzungen angestrebt:

Fachwissenschaftlich-inhaltlicher Aspekt

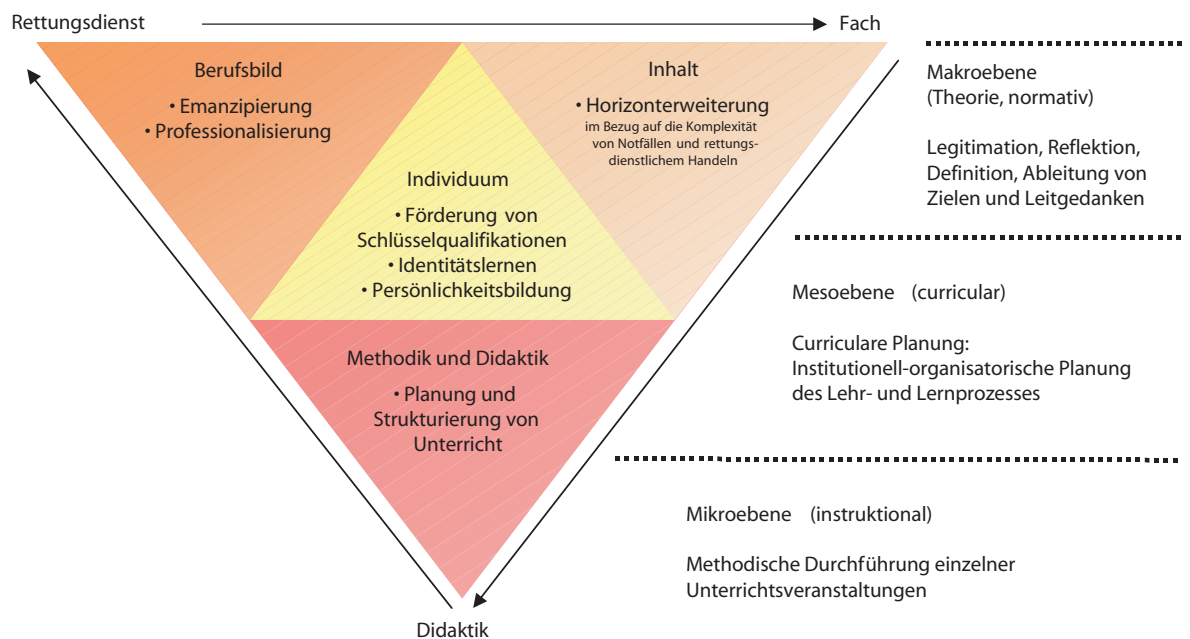
Die Fachdidaktik für den Rettungsdienst zielt zunächst darauf ab, eine mehrdimensionale Wahrnehmung von Notfallsituationen und des rettungsdienstlichen Handelns zu ermöglichen und dabei insbesondere das bisherige, nach Auffassung der Autoren eher oberflächliche Hilfeverständnis zu überwinden: Notfallsituationen beinhalten eben mehr als eine Störung vitaler Funktionen (14), sodass es notwendig ist, auch das notfallbezogene bzw. rettungsdienstliche Handeln und dessen Konsequenzen in einem umfassenderen Gesamtzusammenhang zu vermitteln, als dies bisher üblich ist.

Die Ausbildung des Rettungsdienstpersonals darf nicht ausschließlich auf die sachgerechte Durchführung medizintechnischer Maßnahmen beschränkt werden, sondern muss gleichzeitig die vielen anderen (z.B. psychologischen, gesellschaftlichen und ethischen) Dimensionen von Notfällen permanent „im Blick halten“, um die Komplexität des Geschehens zu verdeutlichen und auf diese Weise, d.h. durch eine solche Horizonterweiterung Prozesse einer verantwortungsbewussten Entscheidungsfindung in Einsatzsituationen überhaupt erst zu ermöglichen (13). Hier liegt die Auffassung zugrunde, „dass sich das Denken, das Wissen und das Können (...) (vor allem) aus dem Wahrnehmen heraus entwickeln“ (4).

Abb. 3: Ein Mehr an notfallmedizinischer Handlungskompetenz erfordert auch ein Mehr an pädagogischer Professionalität in der RettAss-Ausbildung



Abb. 4: Aspekte der Fachdidaktik Rettungsdienst



Didaktischer Aspekt

Die Fachdidaktik Rettungsdienst soll als effektives Planungsinstrument bzw. eine praxisnah anzuwendende Strukturierungshilfe für die Unterrichtsgestaltung verwendet werden können, indem sie die reflektierte Auswahl, Reduktion und Anordnung von Unterrichtsinhalten und -methoden ermöglicht (4). In besonderem Maße soll dabei die Entwicklung tatsächlich notwendiger Schlüsselqualifikationen von Auszubildenden im Rettungsdienst gefördert werden, wobei neben der bereits genannten Wahrnehmungsfähigkeit (derzeit noch ohne Anspruch auf Vollständigkeit) auch die Kommunikationsfähigkeit, die Entscheidungsfähigkeit, die Improvisationsfähigkeit, die Teamfähigkeit (23), die Führungsfähigkeit und Empathie zu nennen sind (**Tab. 1**).

Diese Schlüsselqualifikationen sollen als zentraler Bezugspunkt für die Planung und Durchführung des Unterrichts dienen, um die „disziplinenorientierte Lehrplangliederung“ (4) bzw. die bloße Aneinanderreihung einzelner Fächer (Chirurgie, Psychologie, Anatomie etc.) zu durchbrechen und vielmehr deren „multiplikative“, d.h. einander ergänzende und unterstützende Vernetzung zu ermöglichen (3) (**Abb. 6**).

Wissenschaftssystematische Lehrpläne sollten in diesem Sinne (zumindest teilweise) durch vielmehr handlungssystematische Lehrpläne ersetzt werden, sodass u.a. eine weitgehende bzw. prinzipielle Kongruenz der rettungsdienstlichen Tätigkeit und der methodischen Ausrichtung der Rettungsassistentenausbildung erreicht wird: Wenn Rettungsassistenten im Rettungsdienst eigenständige Entscheidungen treffen sollen, müssen sie auch in der vorbereitenden Ausbildung ebensolche Entscheidungen treffen; und wenn Rettungsassistenten im Rettungsdienst Verantwortung tragen sollen, müssen sie – beispielsweise im Rahmen von Projektarbeiten, in Planspielen, mit der Vorstellung von Fallstudien sowie durch die Übernahme von Referaten und Unterrichtspräsentationen – auch in der rettungsdienstlichen Ausbildung einige Verantwortung übernehmen.

Handlungsfähigkeit kann eben nur durch Handlungstraining, d.h. auch prinzipiell handlungsorientierten Unterricht erreicht werden (8), und schließlich muss das Handeln angehender Rettungsassistenten insgesamt nicht nur im Rettungsdienst, sondern ebenfalls schon in der vorbereitenden Ausbildung sorgfältig begründet und reflektiert werden (4).

Berufsbildbezogener Aspekt

Die Fachdidaktik Rettungsdienst soll einen weiteren Beitrag zur Emanzipierung und zur Professionalisierung des Berufsbildes „Rettungsassistentin/Rettungsassistent“ leisten: Eigenständiges, professionelles Handeln setzt eine ebenso eigenständige, professionelle Ausbildung voraus (1, 3). In diesem Sinne könnte die Fachdidaktik Rettungsdienst einen wichtigen Baustein im Selbstverständnis von Rettungsassistenten darstellen, und in einem sehr ähnlichen Kontext wird die Diskussion zur Entwicklung und Umsetzung einer Fachdidaktik deshalb auch explizit als „Weg zu beruflicher Mündigkeit“ beschrieben (3). Im theoretischen Unterricht der Rettungsassistentenausbildung sollte es beispielsweise nicht um „Chirurgie“ gehen, sondern um „rettungsdienstliche Aspekte chirurgischer Notfallsituationen“, was auf den ersten Blick möglicherweise als detailverliebte Nichtigkeit erscheinen mag, aber auch in vergleichbaren Zusammenhängen – etwa im Bereich der Krankenpflege – schon seit Jahren gut begründet und mit Vehemenz vertreten wird (1).

Wohlgemerkt: Ein „Blick über den Tellerrand“ soll damit keinesfalls ausgeschlossen werden, sondern ist dort, wo er die Zusammenarbeit zwischen Präklinik und Klinik fördert, ausdrücklich erwünscht! So müssen Rettungsassistenten durchaus auch darüber informiert sein, wie die weitere klinische Versorgung eines Notfallpatienten abläuft: Nur auf diese Weise wird z.B. nachvollziehbar, warum bestimmte (Therapie-)Voraussetzungen möglichst schon im Rettungs-



Abb. 5: Schlüsselqualifikationen: u.a. Kommunikations- und Teamfähigkeit

Schlüsselqualifikationen

Tab. 1

- Wahrnehmungsfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Entscheidungsfähigkeit
- Improvisationsfähigkeit
- Führungsfähigkeit
- Teamfähigkeit
- Empathie



Als permanente Bezugspunkte und Orientierungshilfe für die Unterrichtsplanung und -gestaltung, d.h. die inhaltliche und methodische Ausrichtung des Unterrichts

thematisiert und in die Entwicklung eines realistischen Selbstkonzepts angehender Rettungsassistenten integriert werden; die kritische Auseinandersetzung mit sich selbst, d.h. die Erarbeitung personaler Kompetenz, wird in diesem Zusammenhang als eine zwingend notwendige Voraussetzung für die Erweiterung der eigenen fachlichen Kompetenz angesehen. Berufsbildung muss somit auch Persönlichkeitsbildung beinhalten – und im Endeffekt ist zu fordern, dass Auszubildende auch bzw. gerade im Rettungsdienst nicht vereinfacht als angehende Arbeitskräfte, sondern als Arbeitspersönlichkeiten betrachtet werden. Übrigens soll mit dieser Forderung nicht unterstellt werden, dass „die bisherigen Berufsausbildungen nicht auch persönlich-

dienst zu schaffen sind, um dem Klinikpersonal die optimale Fortführung einer bereits begonnenen Behandlung zu ermöglichen. Andererseits sind die Autoren wiederholt auf Dozenten aufmerksam gemacht worden, die vielerorts gerade diesen spezifisch rettungsdienstlichen Unterrichtsbezug vermissen ließen: Ein Kardiologe berichtet in der Rettungsassistentenausbildung über Operationstechniken bei Herzklappenfehlern, ein Chirurg über Vor- und Nachteile unterschiedlicher Nahtmaterialien und ein Kinderarzt über die langfristigen Auswirkungen einer unausgewogenen Ernährung auf Wachstum und Entwicklung (!) – und lediglich in diesem Zusammenhang ist die Forderung nach mehr Autonomie für die Rettungsassistentenausbildung zu verstehen.

Erwachsenenbildnerischer Aspekt

Schließlich soll die Fachdidaktik Rettungsdienst eine realistische Selbsteinschätzung und Selbsterkenntnis von Auszubildenden fördern, sodass im Sinne einer zeitgemäßen Erwachsenenbildung nicht nur Qualifikationslernen, sondern verstärkt auch das so genannte Identitätslernen ermöglicht wird (18): Persönliche Fähigkeiten, Ressourcen und Grenzen sollten in diesem Sinne schon in der Ausbildung zum Rettungsassistenten erkennbar, ausführlich

Wenn Rettungsassistenten im Rettungsdienst eigenständige Entscheidungen treffen sollen, müssen sie auch in der vorbereitenden Ausbildung ebensolche Entscheidungen treffen

keitsbildend gewirkt hätten, aber diese Bildung war in den seltensten Fällen eine reflektierte, gesteuerte Absicht der Ausbilder, sondern meist nur ein Nebenprodukt der Auseinandersetzung des Auszubildenden mit den Berufsinhalten“ (3) – eine somit nur wenig befriedigende Situation, in der unbedingt für Abhilfe gesorgt werden muss.

Eine Theorie des Rettungsdienstes?

Die Ziele der Fachdidaktik Rettungsdienst sollen nun erreicht werden, indem zunächst phänomenologisch

Abb. 6: Vernetzung von Ausbildungsinhalten (Beispiel)

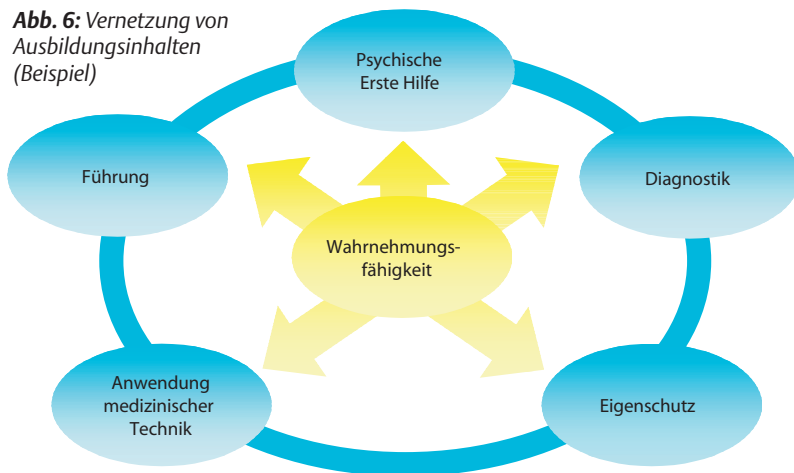


Abb. 8: Theoretischer Bezugsrahmen für die Fachdidaktik Rettungsdienst

von strukturellen Merkmalen bzw. dem Wesen einer Notfallsituation ausgegangen und im Sinne Robinsohns eine sorgfältige Analyse notwendiger Qualifikationen von Rettungsassistenten durchgeführt wird (19). Weitere zu klärende Fragen lauten: Was charakterisiert eigentlich eine Notfallsituation? Was ist mit dem Begriff „Rettung“ konkret gemeint? Wer ist ein Notfallpatient bzw. „Notfallbetroffener“? Welche Eigenschaften, Ressourcen und Bedürfnisse hat ein Mensch in Notfallsituationen? Welche Anforderungen ergeben sich aus den Antworten auf diese Fragen für den Rettungsdienst? Was sind die genauen Ziele rettungsdienstlichen Handelns, und wie lassen sich diese hierarchisieren (14, 27)?

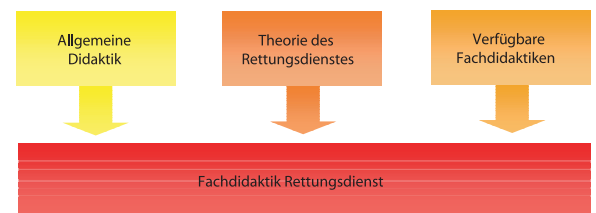
Analog zur Pfl egetheorie muss es zunächst darum gehen, eine eigene Theorie des Rettungsdienstes zu entwickeln, zumal für den Rettungsdienst zweifellos noch immer gilt, was der Pflegepädagoge Peter Blauth zur früheren (!) Situation der Krankenpflegeausbildung schreibt: Generationen von Krankenschwestern und Krankenpflegern wurden in Deutschland ausgebildet, „als sei klar, was, wie und wozu etwas in den Krankenpflegesschulen zu lehren sei, ohne dass dieses „was“, „wozu“ und vor allem das „wie“ hinterfragt worden wäre“ (3).

Neben der Entwicklung einer solchen Theorie des Rettungsdienstes sollen dann aber auch die bereits existierenden allgemeindidaktischen Modelle – insbesondere die von Wolfgang Klafki entwickelte kritisch-konstruktive Didaktik (9, 12, 15, 19) – in weitere Überlegungen zur

Abb. 7: Rettungsassistenten müssen durchaus darüber informiert sein, wie die weitere klinische Behandlung eines Notfallpatienten aussieht



Fachdidaktik Rettungsdienst einbezogen werden. Zudem scheint der teilweise Rückgriff auf fachdidaktische Modelle aus anderen Gesundheitsfachberufen (3, 25) (jedoch nicht deren unveränderte Übernahme!) angebracht (**Abb. 9**): So kann hier unter anderem auf das Konzept der Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL) als Strukturierungs- und Wahrnehmungshilfe für die Pflegeplanung, -durchführung und -evaluation sowie auf die sich aus diesem Konzept ergebenden Konsequenzen für die Unterrichtsgestaltung hingewiesen werden (6): Wenngleich dieses Konzept durchaus eine enorme Bereicherung für die Rettungsdienstausbildung sein könnte und seine Anwendung – mit einigen Modifizierungen – auch im Rettungsdienst ausgesprochen lohnend erscheint, ist es in diesem Bereich bisher vollkommen unberücksichtigt geblieben.



Fazit für die Praxis

Der Beitrag beinhaltet die Darstellung von Grundgedanken einer Fachdidaktik Rettungsdienst, deren Entwicklung derzeit noch längst nicht abgeschlossen ist. Gleichwohl beinhaltet diese Fachdidaktik schon heute zahlreiche Ansätze für die erziehungswissenschaftliche Professionalisierung der Ausbildung von Rettungsassistenten. Ihre wünschenswerte Umsetzung im schulischen Unterricht sowie in der praktischen Ausbildung auf Lehrrettungswachen wird ohne eine weitaus höhere und vereinheitlichte Qualifikation von Lehrkräften an Rettungsassistentenschulen und Ausbildern auf Lehrrettungswachen allerdings nicht möglich sein. ■

Literatur:

1. Ammende M (1999) Curriculumentwicklung: Ziele, Begründung, Struktur, zur Entwicklung eines dienstleistungsorientierten, theoriegeleiteten Curriculums für die Krankenpflegeausbildung. *Pflegepädagogik* 7: 282-291
2. Behn M (1992) Aus der Natur abgeleitete Grundsätze der Didaktik von Johann Amos Comenius. Versuch einer Übertragung auf die Unterrichtssituation in Krankenpflegesschulen des 20. Jahrhunderts. Beilage Dokumentation Aus- und Fortbildung. *Deutsche Krankenpflegezeitschrift* 45
3. Blauth P (1999) Wege zu einer beruflichen Mündigkeit. Beitrag zur Diskussion „Fachdidaktik Pflege“. *Pflegepädagogik* 7: 236-251
4. Bonz B (2001) Didaktik der beruflichen Bildung (Berufsbildung konkret; Band 2). Schneider-Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler
5. BVRD-RDJ-Team (2002) Leseranfrage zur Entwicklung der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Rettungsassistenten. *Rettungsdienst-Journal* 20, Heft 5/6: 18
6. Drerup E (1998) *Pflegetheorien: Handbuch für den Pflegeunterricht*. Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau

7. Enke K (1995) Rettungsdienstausbildung – Neue Wege durch handlungsorientierten Unterricht? Rettungsdienst 18: 548-550
8. Füllgrabe U (2003) Ausbildungsprobleme, die zumeist übersehen werden – oder wie man Handlungsebenen produziert. Kriminalistik 6: 391-396
9. Gudjons H, Winkel R (1999) Didaktische Theorien. Bergmann+Helbig-Verlag, Hamburg, 10. Auflage
10. Holoch E (2001) Herbarts „pädagogischer Takt“ und reflexives Pflegehandeln. Zur gemeinsamen Struktur pädagogischen und pflegerischen Handelns. Pflegepädagogik 3: 130-137
11. Hündorf HP, Lipp R (2003) Lehrbuch für Lehrrettungsassistenten. Stumpf & Kossendey, Edewecht-Wien
12. Jank W, Meyer H (1994) Didaktische Modelle. Cornelsen-Scriptor-Verlag, Frankfurt am Main, 3. Auflage
13. Karutz H, Bethäüßer D, Meyer M, Rost A, Sautmann H, Wagner U (2003) Entscheidungsfindung in Notfallsituationen: „Leitlinien“ für Berufsanfänger. Rettungsdienst 26: 126-133
14. Karutz H, Wagner U (2003) Was braucht der Patient? Und was brauchen Rettungsassistenten, um adäquat zu handeln? Rettungsdienst 26: 542-543
15. Kron FW (2000) Grundwissen Didaktik. Ernst-Reinhardt-Verlag, München-Basel, 3. Auflage
16. Lasogga F, Gasch B (2002) Notfallpsychologie. Stumpf & Kossendey, Edewecht-Wien
17. Nadler G (2001) Sozialwissenschaftliche Aspekte zum Beruf des Rettungsassistenten. Rettungsdienst-Journal 20, Heft 1: 10-11
18. Olbrich C (2001) Theorie der Pflegekompetenz – eine empirische Untersuchung. Pflegepädagogik 3: 150-154
19. Peterßen WH (1996) Lehrbuch Allgemeine Didaktik. Ehrenwirth-Verlag, München, 5., überarb. und erw. Aufl.
20. Plaumann U (2000) Umriss einer Fachdidaktik Pflege. Didaktische, erwachsenenbildnerische, berufspädagogische und pflegewissenschaftliche Aspekte. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main
21. Pohl M (2003) Leserbrief zur Leseranfrage aus dem Rettungsdienst-Journal. Rettungsdienst-Journal 21, Heft 1: 30
22. Runggaldier K (1995) Rettungsassistentinnen und Rettungsassistenten – „Underdogs“ der Berufsbildung!? Rettungsdienst 18: 414-422
23. Ruppert M, Paschen HR, Schmöller G, Schallhörn J (2001) Der Stellenwert des „Teams“ in der Notfallrettung. Notfall & Rettungsmedizin 4: 189-191
24. Ruppert M, Reeb R, Ufer MR, Stratmann D, Altemeyer KH (2002) Personal im Rettungsdienst – brauchen wir neue Konzepte? Notfall & Rettungsmedizin 5: 375-379
25. Schwarz-Govaers R (1999) Ausgewählte Fragen zum Fachdidaktikmodell Pflege. Pflegepädagogik 7: 292-300
26. Ständige Konferenz für den Rettungsdienst (1999) Berufliche Ausbildung zur Rettungsassistentin und zum Rettungsassistenten: Curriculum. Gemeinsame Ausbildungsgrundlage der Rettungsdienstorganisationen ASB, DRK, JUH, MHD und der Berufsfeuerwehren in Deutschland. DRK-Beschaffungs- und Vertriebs-GmbH, Nottuln
27. Wagner U, Karutz H (2003) Was braucht der Patient? Ein nachdenklicher Einsatzbericht. Rettungsdienst 26: 364-366

Das Lehrbuch für Lehrende

- Lernprozess
- Didaktik
- Unterricht

service@skverlag.de
www.skverlag.de

Auch Lehren will gelernt sein. Das Buch beantwortet Fragen rund um die Ausbildung zum Rettungsassistenten: Welche Lernprozesse laufen ab? Wie ist die rechtliche Stellung des Berufsbildes? Prüfungsangelegenheiten kommen ebenso zur Sprache wie methodische und didaktische Fragen. Das praxisorientierte Lehrbuch für Lehrende.



GRUNDLAGEN

Der Lehrrettungsassistent

Der Lehrrettungsassistent

- hrsg. von Hans-Peter Hündorf und Roland Lipp
- 1. Auflage 2003
- 296 Seiten
- 42 Abbildungen, 37 Tabellen
- Broschur
- cellophanierter Einband

Best.-Nr. 134 € 29,-